

Alpenwanderungen von Insekten.

Von A. Otto.

Wie wären aber die Massenwanderungen, wie die des Kohlweisslings, der *Plusia gamma*, der Ameisen zu erklären? Weder bei *Pieris brassicae*, noch bei den Ameisen konnte ich irgend einen äussern Zwang durch Sturm oder Wind beobachten, sie folgten anscheinend einem instinctiven Drang nach Süden. Futtermangel konnte es sicher nicht sein, die Kraut- und Kohlgärten des Pinzgau's, wenn auch in jenem Jahr von den Raupen stark in Angriff genommen, boten noch Ueberfluss an Nahrung einer noch so grossen Raupenschaar, der Ameisenzug erinnerte mich lebhaft an das Ausschwärmen von Bienen. Die Thiere folgten stets der sanft ansteigenden Thalsohle, indem sie den beiden Berglehnen, die beiderseits derselben ansteigen, auswichen, bis sie am Thalschluss angelangt, in der von ihnen verfolgten Richtung, keinen andern Ausweg finden konnten und genöthigt waren, den beglitscherten Felsenwall zu überschreiten, wozu instinctiv die niedrigsten Stellen desselben, die Pässe, wie am obigen Fall die Traganter und Zirknitzscharte benützt wurden. Wie verhält es sich aber mit dem Zuge gegen Süden? So lange nicht Beobachtungen aus den Thälern der entgegengesetzten Richtung vorliegen, aus Thälern mit anderer Richtung als der nordsüdlichen, aus solchen die ihre Mündungen nach andern Himmelsgegenden öffnen, muss diese Frage offen bleiben und es wäre von weitreichendem Interesse, das Augenmerk auf solche Fälle zu richten, und durch Veröffentlichung der gemachten Beobachtungen ein hinreichendes Material zur Lösung dieser interessanten Frage zu sammeln.

Beitrag zur Kenntniss der Lebensweise schlesischer Psychiiden

von C. Schmidt, Siegersdorf.

Wenn ich in Nachstehendem den Versuch mache, unsere schlesischen Psychiiden in Bezug auf Lebensweise und Eigenthümlichkeit zu charakterisiren, so will ich damit nicht neue Entdeckungen vorbringen, sondern der Zweck vorliegender Arbeit ist, zur Zucht und Beobachtung dieser, zwar mit unscheinbaren Farben gezierten, aber doch höchst merkwürdig gebildeten Thierchen anzuregen. Die besondere Lebensweise, die gegenüber andern Schmetterlingen ganz anders ge-

artete Entwicklung beider Geschlechter, auch die mehr oder weniger schwierige Aufsuchung und Aufzucht sind gerade geeignet die ganz besondere Aufmerksamkeit des Sammlers und Beobachters in Anspruch zu nehmen. Ich beschränke mich auf die in der hiesigen Gegend vorkommenden Spezies der zu den Macrolepidopteren gezählten Psyche-Arten, *Unicolor*, *Hufn. Opacella*, *H. S. Hirsutella* Hb., *Villosella* Ochs. und *Graslinella* Boisd. Die besondere Hülle, Sack genannt, welche das Thier während seiner Lebensdauer als Raupe mit sich herumschleppt, und in welchem es seine Entwicklung bis zum Falter besteht, ist das sicherste Erkennungszeichen der Arten für denjenigen Beobachter, welcher nicht mit optischen Hilfsmitteln zur Untersuchung ausgestattet ist. Die so ganz verschiedenartig angebrachte Bekleidung dieses Raupensackes lässt bei einiger Uebung sofort die Spezies, die Form desselben in der Regel auch das Geschlecht erkennen. Der männliche Sack ist am untern Ende mit einer seidenen mehr oder weniger weissen Röhre versehen, welche einen Anhang, eine Verlängerung des Raupensackes bildet, und gar nicht oder doch sehr schwach bekleidet, aus sehr elastischem Gespinnst hergestellt wird. Kurz vor der Verpuppung wird der Sack an irgend einer passenden Stelle angesponnen und ist diese Befestigung nach der Art wieder sehr verschieden. In der Gefangenschaft beisst die Raupe, welche man bereits angesponnen eingebracht, aber nicht richtig placirt hatte, häufig den Sack wieder los, um ihn anders auf ihr passende Weise zu befestigen. *Unicolor*, *Opacella* und *Villosella* spinnen den männlichen Sack an auf der Erde liegende dürre Aestchen, Baumstämme, Grenzsteine, Pfähle, — letztere auch an niedere *Vaccinium*-Büschel, — selten über 30 Cm. Höhe an, während die weiblichen Säcke in der Regel bis 1 Meter Höhe, möglichst frei und unverdeckt angebracht, sich leicht bemerkbar machen. *Hirsutella* finde ich in männlichen, als auch in weiblichen Säcken in verschiedener Höhe bis 1,25 Meter. Dagegen liebt es die männliche Raupe von *Graslinella* sich auf niederem, trockenem Gras, *Erica* und *Vaccinium* anzuspinnen, während der weibliche Sack zwar auch an niederem Gesträuch, aber auch bis zu 1,30 M. Höhe angetroffen wird, ja mir ist ein Fall bekannt, wo ich einen weiblichen Raupensack, über meiner Kopfhöhe, also doch wohl 1,70 M. hoch an dem Blatt einer jungen Birke fand. Auch die Anheftungsweise ist recht verschieden und richtet sich nach dieser bei

der Züchtung des Falters aus aufgefundenen Puppen die Anordnung zur Aufbewahrung desselben. Unicolor, Opacella, Villosella und Hirsutella sind hängend befestigt, d. h. mit dem Hintertheil des Sackes resp. dem Kopf der männlichen Puppe nach unten, während Grasilinella sich fast immer so auspinnt, dass der Hintertheil in die Höhe ragt, oder der Sack fast wagrecht liegt.

(Fortsetzung.)

Einige Insektenbauten und andere Mittheilungen.

Von Dr. Ferdinand Rudow.

(Fortsetzung.)

Lasius alienus Fb.

hatte sich in einem festen Schwamm an einer Eiche angesiedelt und darin ihren Bau angelegt. Aeusserlich war wenig davon zu bemerken, ausser einigen kleinen Löchern, da der Eingang von unten her unter der losen Rinde zum Nest führte. Der Schwamm ist galerienartig durchnagt, die Gänge führen durch die ganze Pilzmasse hindurch und lassen nur einzelne dünne Säulen als Stützen stehen. Die äusseren Gänge dienen einer Menge Käferlarven, Staphyliniden und Fliegenmaden zum Aufenthalte, die sich in den letzten Tagen verpuppt haben. Leider konnte das interessante Bauwerk nicht unversehrt losgelöst werden, da beim Abschneiden des Schwammes alles in Stücke brach und nur die äussere Rinde einige Festigkeit bewahrte und sie der daran liegenden Masse verlich. Dieselbe Ameise bewohnte zahlreich die verlassenen Gänge von *Sirex juvencus* in Kiefernholz und hatte diese ihren Bedürfnissen passend zugerichtet, indem sie von den Hauptgängen aus kleinere Kammern nagte, da wo das Holz schon etwas morsch geworden war, während frisches Holz unversehrt blieb.

Mimesa bicolor und demgemäss *alpestris* Schrk. sind keine Schmarotzer, sondern bringen ihre Brut selbstständig zur Entwicklung. Die zuerst geltende Ansicht mag darin ihren Grund haben, dass die kleinen Grabwespen gerne schon vorgearbeitete Gänge im alten Holz benutzen und sie für ihre Larven passend einrichten. In die verlassenen Bauten von *Triproxylon*, *Heriades* und *Osmia* trugen sie Blattläuse und kleine Räupchen ein, worauf das Eingangsloch mit zusammenge kitteten Holzsplitterchen verklebt wurde. Das Innere bot nichts bemerkenswerthes, die Larven lagen ohne Scheidewand neben einander im Futter,

nach der Vollendung baute jede eine hellbraune dünnwandige Puppenhülle von eirunder Gestalt.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen über *Asteroscopus nubeculosus*.

VON FRITZ RÜHL.

Fast jährlich erziehe ich in Mehrzahl die ziemlich seltene Eule, mit mehr oder minder günstigem Erfolg, als Futter verwende ich nur die Birke. Die Erfahrungen, welche ich in den letzten Jahren machen musste, bewogen mich im vergangenen Jahre, von der Zucht dieser Species in geschlossenen Räumen einmal gänzlich abzu sehen und die Raupen sofort nach der Entwicklung in Gazebeuteln auf den in meinem Garten befindlichen Birken aufzuhängen, ein Verfahren, welches jedem Lepidopterologen, dem eine solche Gelegenheit geboten, sehr zu empfehlen ist. Den Schmetterling erbeute ich seit Jahren fast jedes Jahr, das heurige ausgenommen, welches der Witterung wegen, keine Exeursion zur günstigen Zeit gestattet hat, unter allerdings etwas mühsamen Bedingungen. Je nach dem Eintritt milderer Temperatur, entweder schon im Februar aber auch 1887 erst im April, mache ich mich Morgens um zwei Uhr auf den Weg, nach dem zwei Stunden von hier entfernten, etwa 850 Meter hohen Utoberg; eine gut gepolsterte Klopffeule, mit welcher ich die Stämme erschüttere, ist meine Begleiterin. Die Morgenstunden sind noch empfindlich kalt, aber während der Ersteigung des Berges verliert sich das Gefühl des Frostes, und oben angelangt, ist man in Schweiss gebadet. Hier schutzlos auf einem dem eiskalten Wind preisgegebenen Plateau, macht sich das Bedürfniss nach dem unterwegs ausgezogenen Ueberzieher geltend, dieser und ein warmes wollenes Tuch um den Hals sind wenigstens so lange unerlässlich, bis man nach etwa halbstündigem Poehen wieder angenehm durchwärmt ist. Gewöhnlich erreiche ich die Höhe noch vor Sonnenaufgang, und muss dann eine Viertelstunde warten, bis die noch herrschende Dunkelheit der beginnenden Dämmerung weicht, ich geniesse dann immer wieder gerne den einzig schönen Sonnenaufgang, der dem auf dem benachbarten Rigi kaum nachsteht. Man wird fragen, warum ich so zeitig mich den Armen des Schlafes entreisse und den Weg auf den Berg antrete, es hat das seine guten Gründe.

Erstens vermeide ich die Zurücklegung des ganzen schattenlosen Weges im Sonnenschein,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidt C.W.

Artikel/Article: [Beitrag zur Kenntniss der Lebensweise schlesischer Psychiden
26-27](#)